Basler Zeitung Samstag/Sonntag, 18./19. Januar 1997, Nr. 15

H. R. Gigers Horrorwelten. Ende der siebziger Jahre wurde der in Chur aufgewachsene und heute in Oerlikon lebende Basler Bürger Hansruedi Giger mit seinem Science-Fiction-Monster «Alien» weltberühmt. Seither hat er für mehrere Filme – «Species», «Poltergeist II», «Kondom des Grauens» – phantastische Horrorgeschöpfe kreiert. Ab heute zeigt er in der Galerie Hilt Zeichnungen, Bilder, Möbel – und Projekte, die er in Arbeit hat. **Seite 35**

Heute in Basel

Vernissagen

Hilt & Art-Shop: (Freie Strasse 88). H.R. Giger. «Projekte». Bilder, Grafik, Skulpturen. 14 Uhr.

«Kultur kann Brücken zwischen Ländern bauen»

Bundesrat Flavio Cotti überreichte dem Architekten Mario Botta gestern abend im Museum Jean Tinguely den Preis des Swiss-American Cultural Exchange Council. Der Schweizer Botschafter in Washington, Alfred Defago, rief dabei zur Lancierung einer schweizerisch-amerikanischen Kulturinitiative auf, da die Probleme zwischen beiden Ländern auch eine Chance seien, den Kulturaustausch zu intensivieren.

Der grosse Geehrte des gestrigen Abends war Mario Botta, der von allen Seiten Lob für seinen geglückten Bau des Museums Jean Tinguely erhielt. *Foto Michael Würtenberg*

Das Swiss-American Cultural Exchange Council (Sacec) wurde 1994 in Washington von Schweizer Geschäftsleuten ins Leben gerufen. Von Nazigelder auf Schweizer Konten, der eigenen, unaufgearbeiteten Vergangenheit während des Zweiten Weltkrieges und von belasteten Beziehungen zwischen den USA und der Schweiz war damals noch nicht die Rede. Die derzeitigen politischen Diskussionen berührten aber auch die gestrige Preisübergabe des Sacec-Awards 1997 an Mario Botta.

«In Anbetracht der derzeitigen gespannten Lage zwischen den USA und der Schweiz ist es uns sehr wichtig, dass auch die positiven Beziehungen zwischen unseren Ländern hervorgehoben werden», erklärte Sacec-Chairman Otto J. Ruesch an einer Pressekonferenz im Hotel Drei Könige. Die Sacec fördert als Non-profit-Organisation den Kulturaustausch zwischen Institutionen, Universitäten und Museen. Bereits wurden verschiedene Projekte in den USA und in der Schweiz verwirklicht (vgl. BaZ vom Mittwoch).

Auch der neue Schweizer Botschafter in Washington, Alfred Defago, hob an der Preisverleihung im Museum Jean Tinguely die Bedeutung der Kultur hervor: «Unter den jetzigen Umständen ist der Kulturaustausch zwischen den USA und der Schweiz ein sehr wichtiger Teil unserer Beziehungen, die unter Druck geraten sind.» Defago rief deshalb zur Lancierung einer schweizerisch-amerikanischen Kulturinitiative auf. Mit diesem Abend sei bereits ein erster Schritt in diese Richtung gemacht.

Defago sprach auch von schweren Fehlern, welche die Schweiz während des Zweiten Weltkrieges gemacht habe. «Daran besteht kein Zweifel.» Eine offene und selbstkritische Annäherung zu einigen Aspekten unserer Vergangenheit sei kein Zeichen von Schwäche, sondern von echter Stärke und dies werde von der Welt auch so verstanden, meinte der Botschafter.

Michael Polt, Chargé d'affaire der US-Botschaft in Bern – er vertrat die erkrankte Botschafterin Madeleine M. Kunin – gab zu Bedenken, dass es auch in dieser für beide Länder schwierigen Zeit immer noch vielfältige Beziehungen gebe. «Auf manchen Ebenen sind diese Beziehungen sogar noch tiefer geworden.» Die gegenwärtigen Diskussionen seien dazu geeignet, das Verhältnis zwischen den USA und der Schweiz zu stärken. «Gerade Freunde können schwierige Themen gemeinsam diskutieren», sagte Polt.

Bundesrat Flavio Cotti dankte dem Botschaftsvertreter für diese Worte, die er seinerseits nur bekräftigen könne. «Die guten Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten können nicht durch einige Wolken getrübt werden», meinte Cotti, der anschliessend den von der in Washington lebenden Künstlerin Lolo Sarnoff entworfenen Sacec-Award an Mario Botta übergab. Geehrt wurde der Tessiner Stararchitekt für seine Museumsbauten in San Francisco und in Basel.

Mario Botta dankte für die Ehre und meinte, die Architektur könne eben politische und geographische Grenzen überschreiten. Dass die Preisverleihung ausgerechnet in Basel stattfand, freute ihn offenbar besonders: «Diese Stadt hat mich sozusagen adoptiert.»

An der Preisverleihung nahmen rund 400 geladene Gäste teil, darunter Spitzen aus Politik, Wirtschaft und Kultur. Fast so etwas wie Gastgeber waren Paul Sacher und Roche-Direktionspräsident Fritz Gerber sowie die Direktorin Margrith Hahnloser, die die Gäste mit dem Tinguely-Museum bekannt machte. Die Basler Regierung war durch Erziehungsdirektor Stefan Cornaz vertreten. Die Basler Museen durch Katharina Schmidt und Peter Blome, die Galerien durch Ernst Beyeler und Daniel Blaise Thorens und Eberhard Kornfeld. Auf der Gästeliste standen unter anderen der Direktionspräsident des Schweizerischen Bankvereins, Marcel Ospel, Crossair-Chef Moritz Suter, der Oscar-Preisträger Arthur Cohn, der Künstler H.R. Giger und der Chef der Schweizer Task Force, Botschafter Thomas Borer. *Raphael Suter*

mit herzlichen Grüssen
Balz und Christian

Basler Zeitung
30. V. 1997

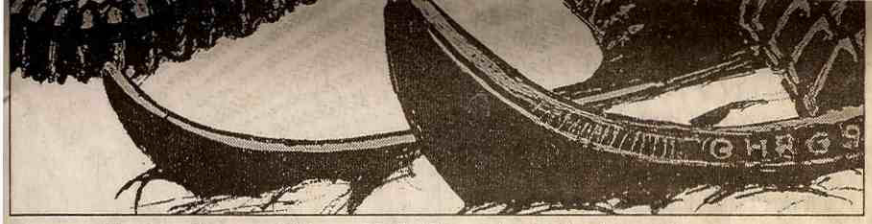
Gespenstisches Wesen *Bild von H. R. Giger, der in Basel ausstellt.* FOTO: zg

«Gigers Werk verwirrt und ist gespenstisch»

Ausstellung «Alien»-Erfinder und Oscar-Preisträger in Basel

Er ist freiberuflicher Maler und Designer, «Alien»-Erfinder und Oscar-Preisträger: H. R. Giger, ein Basler, im Zeichen des Wassermanns am 5. Februar 1940 in Chur geboren und dort aufgewachsen im Haus der Steinbock-Apotheke. Aus seiner Biografie geht hervor, dass er in der Apotheke

Filmwelt Furore. 1980 wurde ihm im Dorothy-Chandler-Pavillon für seinen Beitrag zum Film «Alien» der Oscar für «Best Achievements for Visual Effects» verliehen. Doch bereits vor seinem phantastischen Universum in «Alien» war H. R. Giger für einen Film verpflichtet worden – für «Dune». Er entwarf die



Gespenstisches Wesen *Bild von H. R. Giger, der in Basel ausstellt.* FOTO: zg

«Gigers Werk verwirrt und ist gespenstisch»

Ausstellung «Alien»-Erfinder und Oscar-Preisträger in Basel

Er ist freiberuflicher Maler und Designer, «Alien»-Erfinder und Oscar-Preisträger: H. R. Giger, ein Basler, im Zeichen des Wassermanns am 5. Februar 1940 in Chur geboren und dort aufgewachsen im Haus der Steinbock-Apotheke. Aus seiner Biografie geht hervor, dass er in der Apotheke seines Vaters erstmals mit dem Tod konfrontiert wurde, indem er als kleiner Knabe einen Totenschädel – das Geschenk eines pharmazeutischen Betriebes – sofort in Beschlag nahm. Seine Liebe für die «Schwarze Kunst» entdeckte Giger schliesslich auf der Geisterbahn, die jedes Jahr an der Churer Chilbi aufgebaut war und die er selbst in eigener Regie und mit eigenen Ideen in seinem Elternhaus nachbaute.

Faszination des Schreckens

Man stelle sich vor: Skelette aus Pappe, Draht und Gips im Apotheker-Haus – eine Faszination des Schreckens. Die Umwelt, sein Zuhause, prägte Giger stark. Seine Phantasie wurde zusätzlich angeregt durch ein zugemauertes Tor vor einem Gang im Keller des Elternhauses. Der Knabe stellte sich allerhand vor und malte sich eine ungeheure Welt in einem Labyrinth aus, in dem alle möglichen Gefahren auf ihn lauerten. Seine Vorstellungen von damals setzte Giger später um in unwirkliche, gespenstische Szenarien. Schon eine der frühen Zeichnungen Gigers zeigt einen senkrecht orientierten Raum, an dessen kahlen Wänden steile Treppen in die Höhe führen und anschliessend in einen Abgrund.

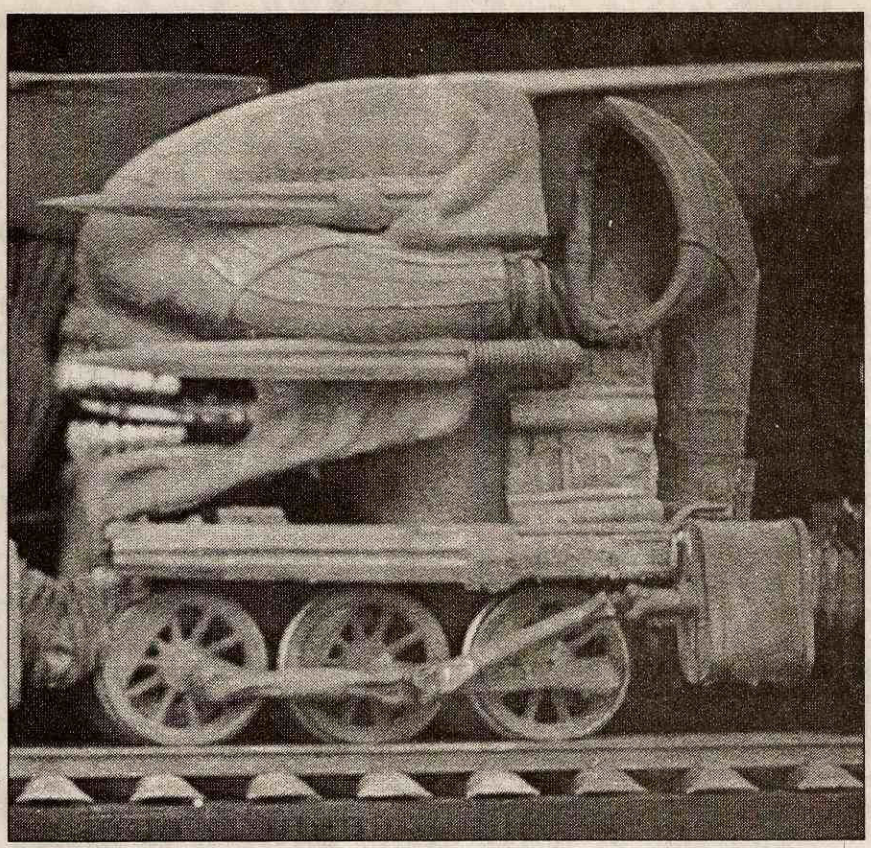
Die Krönung seines bisherigen Schaffens erreichte er dann wohl im ersten «Alien»-Film. Da stiess die Besatzung eines Raumfrachters – einem vermeintlichen Notsignal folgend – in eine unbekannte Welt vor. Die Giger-Schöpfung «Alien» kam (im Film) an Bord des Raumschiffes und verblüffte durch ihre Überlebensstrategie. Die Geschöpfe des Schweizer Künstlers machten in der Filmwelt Furore. 1980 wurde ihm im Dorothy-Chandler-Pavillon für seinen Beitrag zum Film «Alien» der Oscar für «Best Achievements for Visual Effects» verliehen. Doch bereits vor seinem phantastischen Universum in «Alien» war H. R. Giger für einen Film verpflichtet worden – für «Dune». Er entwarf die Welt der «Harkonnen». Ein weiterer Auftrag war die Kreation von Horrorszenen für den Film «Poltergeist 2».

Giger: «Ich bin kein Sadist und kein Monster . . .»

H. R. Giger über sich: «Ich bin kein Sadist und kein Monster, sondern der Spiegel der Gesellschaft – ein Seher. Ich bin der friedlichste Mensch auf Erden. Wer denkt, dass man die Bildinhalte in die Realität umsetzen kann, der ist daneben.» Der Herr über ein ganzes Heer furchtbarer Figuren, über verwesende Grotten und skurrile Landschaften arbeitete von 1959 bis 1966 als Bauzeichner, besuchte die Kunstgewerbeschule in Zürich in den Jahren 1962 bis 1965 und qualifizierte sich als industrieller Designer. Freiberuflicher Maler und Designer ist Giger seit 1967.

«Gigers Kunst beleuchtet die Aufklärung der biologischen Intelligenz bis hinunter in die düsteren Keller unserer Städte. Das genetische Signal ist klar. Obschon er uns weit und tief in unsere schlammige, vegetative, insektoide Vergangenheit zurückführt, treibt er uns immer weiter vorwärts in Richtung All», sagte Timothy Leary über Giger.

Dieses Zitat drückt die Spannung aus, mit welcher Gigers Ausstellung in der Basler Galerie Hilt erwartet wird. Der Meister der Spritzpistolentechnik und Schöpfer von «Alien» stellt sein neustes Werk am Rheinknie aus. Enorm viel Phantasie und Kreativität steckt hinter all den vielen Bildern, Graphiken und Skulpturen, die Giger zeigt. – Die Ausstellung, welche bis 30. April dauert, wird morgen Samstag eröffnet; Vernissage ist ab 14 Uhr. *(chr)*



«Speciestrain» *Ausschnitt aus einem Werk von H. R. Giger, zu sehen in Basel.* FOTO: sto

Gigers Arsenal des Schreckens

Basel Galerie Hilt zeigt noch bis Ende April das Werk des «Alien»-Schöpfers

Abgründe und tiefe Ängste tun sich im Werk des Schweizer Künstlers H. R. Giger auf. Weltberühmt wurde er durch die Gestaltung des Film-Monsters «Alien». Noch bis Ende April ist Gigers Werk in der Basler Galerie Hilt an der Freien Strasse 88 zu sehen.

MARTIN STOHLER

Im Werk des Künstlers H. R. Giger tun sich Abgründe auf, und tiefe Ängste nehmen Gestalt an. Einem breiten Publikum ist Giger vor allem durch seine Zusammenarbeit mit dem Filmregisseur Ridley Scott bekannt geworden, für den er in den Jahren 1977 und 1978 das düstere Dekor und das rasch wachsende Monster des Films «Alien» geschaffen hat. So wild wie auf der Kinoleinwand geht es in den Räu-

entstandene «Speciestrain» belegen. Wirkt der «Biomechanoid» kalt und beklemmend, so scheint sich im «Speciestrain» geradezu der Irrwitz des heutigen Lebens zu materialisieren.

Man steht irgendwo draussen in der Nacht an einem Geleise: Aus der Ferne braust ein Zug heran. Man sieht seine blauen Lichter, dann ist er auch schon vorbeigedonnert, und jetzt erst geht einem auf, dass dieses Gebilde aus Schädeln und Stahl kein regulärer SBB-Zug sein kann, sondern der Geisterzug des 20. Jahrhunderts sein muss, der nicht zu stoppen ist, der immer weiterrast – ein Alptraum.

Welt im inneren Spiegel

Ängste weckt nicht nur der Tod, Ängste können auch durch die Sexualität geweckt werden. Wo Angst ist, da ist oft auch Anziehung, Faszination. Eines der Prachtstücke der Ausstellung, das aus vier Teilen bestehende zimmergrosse Gemälde «Spell» aus den siebziger Jahren, ist ein beredtes Zeugnis dafür. Ist

des Schreckens

Basel Galerie Hilt zeigt noch bis Ende April das Werk des «Alien»-Schöpfers

Abgründe und tiefe Ängste tun sich im Werk des Schweizer Künstlers H. R. Giger auf. Weltberühmt wurde er durch die Gestaltung des Film-Monsters «Alien». Noch bis Ende April ist Gigers Werk in der Basler Galerie Hilt an der Freien Strasse 88 zu sehen.

MARTIN STOHLER

Im Werk des Künstlers H. R. Giger tun sich Abgründe auf, und tiefe Ängste nehmen Gestalt an. Einem breiten Publikum ist Giger vor allem durch seine Zusammenarbeit mit dem Filmregisseur Ridley Scott bekannt geworden, für den er in den Jahren 1977 und 1978 das düstere Dekor und das rasch wachsende Monster des Films «Alien» geschaffen hat. So wild wie auf der Kinoleinwand geht es in den Räumen der Basler Galerie Hilt an der Freien Strasse 88, wo bis Ende April eine eindrückliche Auswahl aus Gigers Werk zu sehen ist, allerdings nicht zu und her. Doch durch das Plätschern eines kleinen Brunnens dürfen sich die Ausstellungsbesucher dennoch nicht täuschen lassen: Das Unheimliche wartet auch dort: «Hoppla III/Teiltötungsmaschine», «Biomechanoid», «Speciestrain» (Spezieszug), «Spell» (Bann, Zauber), «Alienmonster» – nur schon die Titel der ausgestellten Bilder, Skulpturen und Objekte aus drei Jahrzehnten Schaffens von Giger lassen keinen Zweifel daran, dass hier kein Idylliker am Werk war. Denn Sonnenuntergänge und Seerosen sucht man bei Giger vergeblich.

Der Alptraum-Zug

Bei Giger gibt es vielmehr Dinge zu sehen, die sich in den Schreckensarsenalen früherer Jahrhunderte finden: Ägyptische Verwünschungen, grinsende Schädel, sich windende Schlangen und anderes Gezücht, Zerfall und Verwesung. Einiges davon würde dem Betrachter wohl nur ein müdes Lächeln entlocken, hätte Giger es nicht verstanden, den Staub der Jahrhunderte davon abzuwischen und in seinen Werken da und dort die Gegenwart durchschimmern zu lassen. Besonders unheimlich wirken Gigers Bilder und Objekte dann, wenn es scheint, dass Maschinen lebendig werden wollen und danach trachten, eine neue Gestalt anzunehmen, oder wenn Giger zeigt, wie Leben in eine Maschine gezwängt ist. Diese Thematik hat Giger immer wieder angezogen, wie etwa der bei Hilt zu sehende «Biomechanoid» aus dem Jahre 1969 oder der letztes Jahr entstandene «Speciestrain» belegen. Wirkt der «Biomechanoid» kalt und beklemmend, so scheint sich im «Speciestrain» geradezu der Irrwitz des heutigen Lebens zu materialisieren.

Man steht irgendwo draussen in der Nacht an einem Geleise: Aus der Ferne braust ein Zug heran. Man sieht seine blauen Lichter, dann ist er auch schon vorbeigedonnert, und jetzt erst geht einem auf, dass dieses Gebilde aus Schädeln und Stahl kein regulärer SBB-Zug sein kann, sondern der Geisterzug des 20. Jahrhunderts sein muss, der nicht zu stoppen ist, der immer weiterrast – ein Alptraum.

Welt im inneren Spiegel

Ängste weckt nicht nur der Tod, Ängste können auch durch die Sexualität geweckt werden. Wo Angst ist, da ist oft auch Anziehung, Faszination. Eines der Prachtstücke der Ausstellung, das aus vier Teilen bestehende zimmergrosse Gemälde «Spell» aus den siebziger Jahren, ist ein beredtes Zeugnis dafür. Ist der Hexensabbat, den man sieht, wohl das, was die Inquisitoren in ihrem Innern erblickten, wenn sie Jagd auf Hexen machten? Vielleicht muss aber gar nicht so weit gesucht werden, vielleicht genügt es bereits, wenn man sich fragt, was beim Anblick einer sich ringelnden Schlange im Menschen vorgeht. Wer an Ängsten rührt, läuft bisweilen Gefahr, bei andern Menschen Furcht und Abscheu hervorzurufen, die in Ablehnung oder gar in Aggression umschlagen können. Oft wird dann übersehen, dass ein Künstler wie H. R. Giger keineswegs Greuel propagiert, sondern allenfalls auf solche reagiert und versucht, sein Grauen in Kunstwerken zu bannen. Giger sagt denn auch über sich selbst: «Ich bin kein Sadist und Monster, sondern ein Spiegel der Gesellschaft, ein Seher. Ich bin der friedlichste Mensch der Welt. Wenn Sie denken, dass man die Bildinhalte in die Realität umsetzen kann, dann ist das daneben» (vgl. Aargauer Zeitung vom 17. Januar, Seite Basel-Südbaden). Als Knabe hat Giger mit Freunden in seinem Elternhaus in Chur eine «Geisterbahn» gebaut und betrieben. Dies dürfte Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre gewesen sein. Es waren dies die Jahre, da Länder ihre Armeen atomar aufrüsteten und Regierungen ihre Völker allen Ernstes auf einen Atomkrieg vorbereiteten. Geisterbahn und Atomkrieg – beides findet sich in Gigers Werk.

Die Galerie Hilt an der Freien Strasse 88 in Basel, wo Gigers Werke ausgestellt sind, hat von Dienstag bis Freitag, 10.30 bis 12.30 Uhr und 15 bis 18.15 Uhr, geöffnet; samstags von 10.30 bis 12.30 und 14 bis 17 Uhr. Der Eintritt für die Ausstellung beträgt 5 Franken.

bz

Mittwoch, 16. April 1997 7

Galerienbummel

Galerie Hilt

H. R. Giger, der freiberufliche Maler, Designer und Schöpfer fantasievoller unheimlicher Plastiken und Bilder ist für seinen Beitrag zum Horrorfilm «Alien» mit einem Oscar ausgezeichnet worden. Gegenwärtig zeigt er in den Ausstellungsräumen der Galerie an der Freien Strasse 88 in Basel unter dem Titel «Projekte» Bilder, Graphiken und vor allem plastische Arbeiten, in deren Zentrum als neustes Projekt ein Modell des Zodiakbrunnens steht.

Eine auf einem Sockel plazierte Figur wird von den zwölf Tierkreiszeichen umringt, die der Künstler in seiner eigenwilligen Ausdrucksform in fantastische, aus tierischen und menschlichen Gliedmassen kombinierte Wesen umgesetzt hat, die jedoch das entsprechende Zeichen klar erkennen lassen. Diesen Zeichen begegnet der Besucher der Ausstellung in unterschiedlicher Ausführung vom zierlichen Kleinformat bis zur monumentalen Originalgrösse und in verschiedenen Materialien wie Bronze oder Neusilber immer wieder.

Daneben dokumentieren makabre Arbeiten wie etwa der aus Totenköpfen und Gerippen bestehende «Species-Train» sowie mit Stachelbändern und Marterwerkzeugen ausgestattete Figuren die Art, wie ein Künstler seine Empfindungen gegenüber einer zerstörerischen und grausamen Welt realisiert. Beeindruckend ist H. R. Gigers grosser, ganz in Schwarz gehaltener Raum, in dem Bilder sakralen und monströsen Gehalts einen riesigen Tisch mit sechs, menschlichen Skeletten angepassten Stühlen umrahmen. (Bis 30. April).

Stefy Plattner

Galerie Noodlebärg
Nadelberg 23 ☎ 261 32 40
Vom 25.1. bis 22.2.97
Roberto Bort
Gemälde und Zeichnungen
Di–Fr 10–12, 15–18.30,
Sa 10–16 Uhr.

Kunsthandel und Galerie Paul Lüdin
Riehenstrasse 6 ☎ 681 73 75
Ecke Claragraben Fax 681 08 79
Ab 16.1. bis 22.2.97
Rund um d Fasnacht
Ferdi Afflerbach, Hansruedi Bitterlin, Lorenz Grieder, Waltraud Mattioli, Roger Mayer und Freddy Oettli
Di–Fr 9–12, 14–18.30,
Sa 9–12, 14–17 Uhr.

Galerie Carzaniga + Ueker
Gemsberg 8 ☎ 261 74 51
Bis 1.2.97
Gruppe 33
O. Abt, W. Bodmer, S. Brignoni, P. Camenisch, Th. Eble, A. Maier, B. Remund, H.R. Schiess, W.K. Wiemken, I. Zurkinden
(Hinweis Seite 39)
Ab 23.1 bis 27.1.97
Arte Fiera Bologna
Werke von P. Bellini, L. Caccioni, P. Iacchetti, G. Piccoli, L. Spring
Mo, Di, Mi, Fr 9–12, 14–18.30,
Do 9–12, 14–20, Sa 10–17 Uhr

Galerie Werner Küng
Fischmarkt 1 ☎ 261 76 70
Bis 22.2.97
Barbara Wolf
Aquarelle
Themen: Fasnacht, Blumen und Landschaften
Mo–Fr 8–18.30, Sa 8–17 Uhr.

Daniel Blaise Thorens Fine Art Gallery AG
Aeschenvorstadt 15 ☎ 271 72 11
Bis 25.1.97
Luciano Castelli
Gemälde, Skulpturen und Zeichnungen aus den letzten 25 Jahren
Di–Fr 10–12, 14–18.30,
Sa 10–12, 14–17 Uhr.

HILT Galerie St. Alban
St. Alban-Vorstadt 52 ☎ 272 06 27
Ab 24.1. bis 1.3.97
Dieter Stoermer
Sommerlinge & Schmettervögel
ART PRIMITIF: Afrikan. Kunst- und Kultobjekte. (Permanente Ausstellung)
Di–Fr 9–12.30, 14.30–18.15,
Sa 14–17 Uhr.

Galerie HILT & Art-Shop
Freie Strasse 88 ☎ 272 09 22
Ab 18.1. bis 30.4.97
H.R. Giger
Projekte
Bilder, Graphik, Skulpturen
(Hinweis Seite 21)
Di–Fr 10.30–12.30, 15–18.15,
Sa 10.30–12.30, 14–17 Uhr.

Galerie Schmücking
Sattelgasse 2 ☎ 261 37 05
Walter Stöhrer, Malerei
Di–Fr 10–13, 14–18.30,
Sa 10–14 Uhr.

Regio-Galerien

Städtische Galerie im Stapflehus
Bläsiring 10 ☎ 06021-79656
Fax 06021-704123
D-79576 Weil am Rhein
Sa und So 15–18

Heimatmuseum Todtmoos
D-79682 Todtmoos/Schwarzwald
☎ 07674/90 60 0
Fax 07674/90 60 25
Volkskundliche Sammlung – Brauchtumsgegenstände über 700 Jahre Ortsgeschichte
Führungen in Englisch und Französisch auf Anfrage
Mi+Fr und So 14.30–17 Uhr.

Vitra Design Museum
Charles-Eames-Str. 1
D-79576 Weil am Rhein
☎ 07621/70 22 00
Ab 25. Januar bis August 1997
Castiglioni
Retrospektive
Di–Fr 14–18, Sa, So und Feiertage 11–17 Uhr.

Städtisches Museum am Lindenplatz
Lindenplatz 1
D-79576 Weil am Rhein
☎ 07621-79 22 19,
Fax: 07621-70 41 23
Sa, So, 14–18 Uhr.
Führungen auf Anfrage

Hans-Thoma-Museum
D-79872 Bernau/Schwarzwald
Ortsteil Innerlehen
☎ 07675/1600-40
Bis 23.2. 97
Alban Spitz, Malerei+Graphik
Di–Fr 10–12 und 14–17,
Sa und So 10.30–12 und 14–17 Uhr.

Schnefler- und Bauernmuseum Resenhof
D-79872 Bernau/Schwarzwald
Ortsteil Oberlehen
☎ 07675/1600-40
Mi–So 14–16 Uhr.

Galerie HILT & Art Shop

H.R. Giger – Projekte

«Ich bin kein Sadist und kein Monster, sondern ein Spiegel der Gesellschaft, ein Seher. Ich bin der friedlichste Mensch der Welt. Wenn Sie denken, dass man die Bildinhalte in die Realität umsetzen kann, dann ist das daneben.» *H.R. Giger*

Der Meister der Spritzpistolentechnik, Schöpfer von Aliens, Species, stellt sein neustes Werk in unserer Galerie aus. Unsere Besucher werden von der faustischen Fantasie und Kreativität, welche hinter den Bildern und Skulpturen des «Oscar»-Preisträgers stecken, gefesselt.

Timothy Leary: *Gigers Kunst beleuchtet die Aufklärung der biologischen Intelligenz bis hinunter in die düsteren Keller unserer Städte. Das genetische Signal ist klar. Kriecht heraus aus den städtischen Tunnels! Zeigt eure bleichhäutigen Körper der Sonne und dem Himmel! Entfaltet eure prächtigen seidenen Flügel! Erhebt euch über die Oberfläche des Planeten, und fliegt hoch hinauf ins All! Hier liegt der evolutionäre Genius Gigers. Obwohl er uns weit und tief in unsere schlammige, vegetative, insektoide Vergangenheit zurückführt, treibt er uns immer weiter vorwärts in Richtung All. Sein Blick lehrt uns, unsere schleichenden, schleimigen, embryonalen Insektenkörper gern zu haben, damit wir sie verwandeln können.*

Galerie HILT & Art Shop
Freie Strasse 88
4051 Basel
Tel. 061/272 09 22, Fax 061/274 06 61

18. Januar bis 30. April 1997

AZA 4002 BASEL

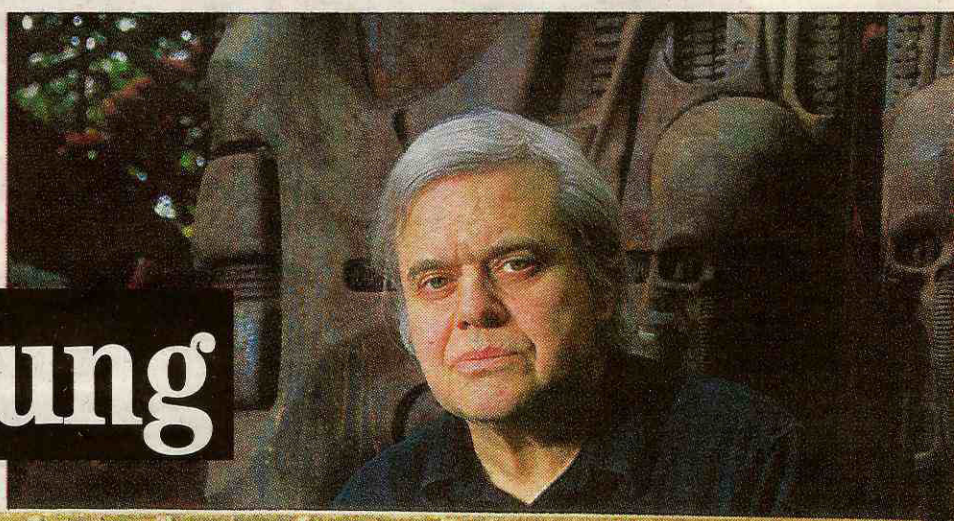
Nr. 23
4. Juni
1997

CoopZeitung

Wochen-Magazin der Coop-Gruppe

Coop Schweiz mit neuem VR-Präsidenten

SEITE 24



Ausland billiger: Basler Schiff-fahrts-schule schliesst

SEITE 46

Wenn Kinder nicht schlafen können

SEITE 16

KÜNSTLER H.R. GIGER ZEIGT SEIN BEVORZUGTES BILD

Kunst-Stücke

SEITE 6

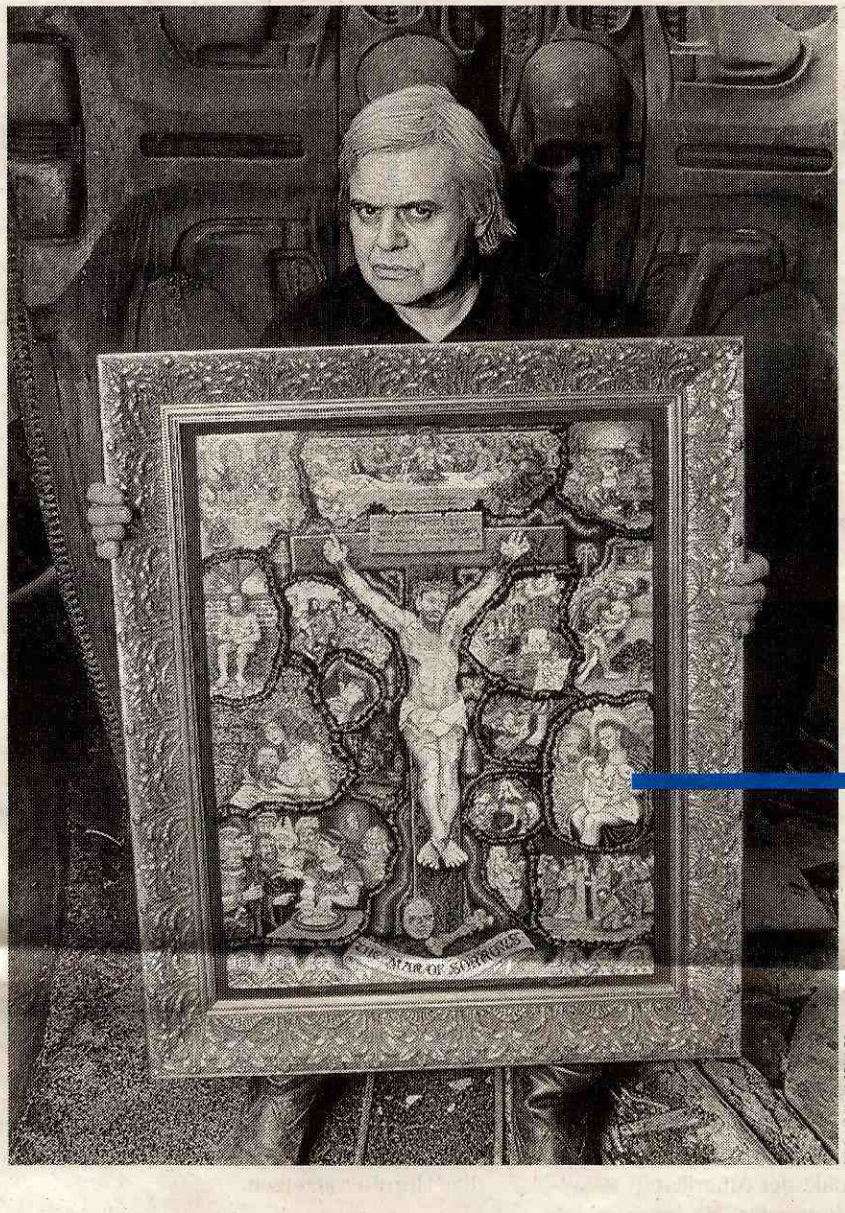


BILD: WILLY SPILLER

Kunst-Trends entdecken

Die Art bietet ein umfassendes Kunstspektrum, auf der documenta dominieren die neuen Medien und die Biennale konzentriert sich auf einzelne Nationen.

Die grösste und bedeutendste Ausstellung ist die documenta in Kassel. Eine Übersichtsschau, die der heutigen Avantgarde huldigt. Frage nach teilnehmenden Künstlern wies die documenta-Chefin, die Französin Catherine David, lange mit wolkigen Texten ab.

Aus der Schweiz, so ist jetzt bekannt, sind das Künstlerduo Peter Fischli und David Weiss, Felix Stephan Huber, Christian Philipp Müller und Erik Steinbrecher dabei. An der kommenden documenta werden die neuen Medien eine sehr wichtige Rolle spielen, Videos und eigens für die documenta gemachte Filme werden gezeigt.

Die Biennale in Venedig ist eine Länderausstellung für bildende Kunst. Jede Nation zeigt ihre eigenen Künstler. Helmut Federle und Urs Frei repräsentieren dieses Jahr die Schweiz. Anhand der Vielfalt der (unverkäuflichen) Kunst lassen sich in der Lagunenstadt die verschiedenen Entwicklungen gut ablesen.

Andy Warhol erlebt ein Revival

Die Basler Art funktioniert, auch wenn es hier vor allem ums Geschäft geht, als eine interessante Informationsstätte, die keine Trends schafft, aber reflektiert. Ein Blick auf die Ausstellerliste zeigt, dass die Crème de la Crème des internationalen Kunsthandels hier ausstellt.

Mit einem Quadratmeterpreis von fast 300 Franken ist die Art die teuerste Messe der Welt. Felix Buchmann schon seit Jahren Aussteller in Basel: «Die Teilnahme ist teuer und gleichzeitig preiswert, weil man hier die besten Käufer, Kenner und Sammler trifft.»

«Der internationale Kunstmarkt konzentriert sich immer mehr nur noch auf Basel», sagt Art-Messeleiter Lorenz Ru
50 000 Kunstfreu
den in den H
Muba erwartet,
Woche lang wird
Fronten um P
Kunst gekämpft.

Gibt es Da
«Bei der klassis
derne ist Picass
nig,» so Rudo
Nachkriegskünst
der deutsche
Beuys. Und heu
Amerikaner And
der zurzeit ein
lebt, voraussich
grosse Renner.»

Rudolf würde
mandem e
Kunst als reine
zu kaufen: «Da
kativere und sic
vestitionen. Ku
man aus Obsessi
und nicht nur au
len Überlegunge

Der Basler M
versichert: «We
diese drei Ku
miteinander
kann man sich
Bild machen, wi
Trends und
Markt entwickel

*Ein Übersicht üb
Ausstellunge*

Drei auf einen Kunst-Streich

Welches Kunstwerk würden Sie für weniger als 5000 Franken kaufen?
Eine Zeichnung von Günther Brus, weil mich seine Bildgeschichten faszinieren. Ein Werk dieses Österreichers besitze ich schon, mein erster Kauf an einer Art in Basel. Dass Künstler Kunstwerke von anderen erwerben, ist aus eigener Erfahrung aber eher die Ausnahme, die meisten hängen lieber ihre eigenen Arbeiten an die Wand.

Welches Kunstwerk würden Sie kaufen, wenn Geld keine Rolle spielte?
Das Museo Salvador Dalí in Figueras (kaum zu kaufen).

Was war Ihr letzter Kunstkauf oder Ihr letztes Geschenk?
Ein Bild von Joe Coleman N.Y.C. R.I.P. Rest in peaces. Der Künstler als Schmerzensmann (Öl auf Holz). *H.R. Giger, Künstler*

MAKABRE PHANTASIE

Dunkles Reich

Teufel und Erlösung wie immer. Aber alles im Giger-Dunkel. Satan I, 1977, Acryl auf Papier/Holz, 100 x 70 cm.

Eigentlich stört das Tageslicht, das durch die Fensterflächen der Galerie eindringt, die Zur-Schau-Stellung der schwarzen Gegenwelten des lebenslangen Dauerphantasten H. R. Giger. Der 1980 mit dem Oscar für «Alien» (Best Achievement for Visual Effects) in Hollywood ausgezeichnete Künstler ist ein erbaulicher Manifestator hemmungsloser Phantasien ausser-, über- und innerirdischer Desaster und Horrortrips. Als Gesprächspartner, auch wenn er am liebsten in Dunkelzonen dunkel gekleidet dunkle Mutmassungen von sich gibt, ist Giger höchst liebenswürdig, geradezu eine Seele von Mensch. Seine Seele aber rührt in psychoanalytischen Tiefenzonen. Selbst Raumschiffe sind Monstergebilde, und Horrorwesen bitten nicht zum Tee, sondern zum ultimativen Countdown. Das Weltgeschehen in Gigers Kosmos unterliegt erotomechanischen Vorstellungen. Immer wieder begegnen wir dem Künstler, wie er genüsslich in diesem nekrophilen Treiben als Schutzengel inmitten von Technoteufeln und Mechanodämonen im eigenkonstruierten Höllensessel residiert. In diesem höllischen Spektakel der Totenschächte sind Maschinenmenschen nur noch mechanische Symbole einer Dunkelwelt der Technogladiatoren. Also eine Mega-Esoterik: Sternzeichenwahrheiten und Zodiacverheissungen plus Kastrationsängste und Untergangslust. Demimondiales Getöse. *sg*

GALERIE HILT. Freie Strasse 88, Basel. Di–Fr 10.30–12.30, 15–18.15, Sa 14–17 Uhr. Bis 30. April.

Basler Zeitung

Galerientips

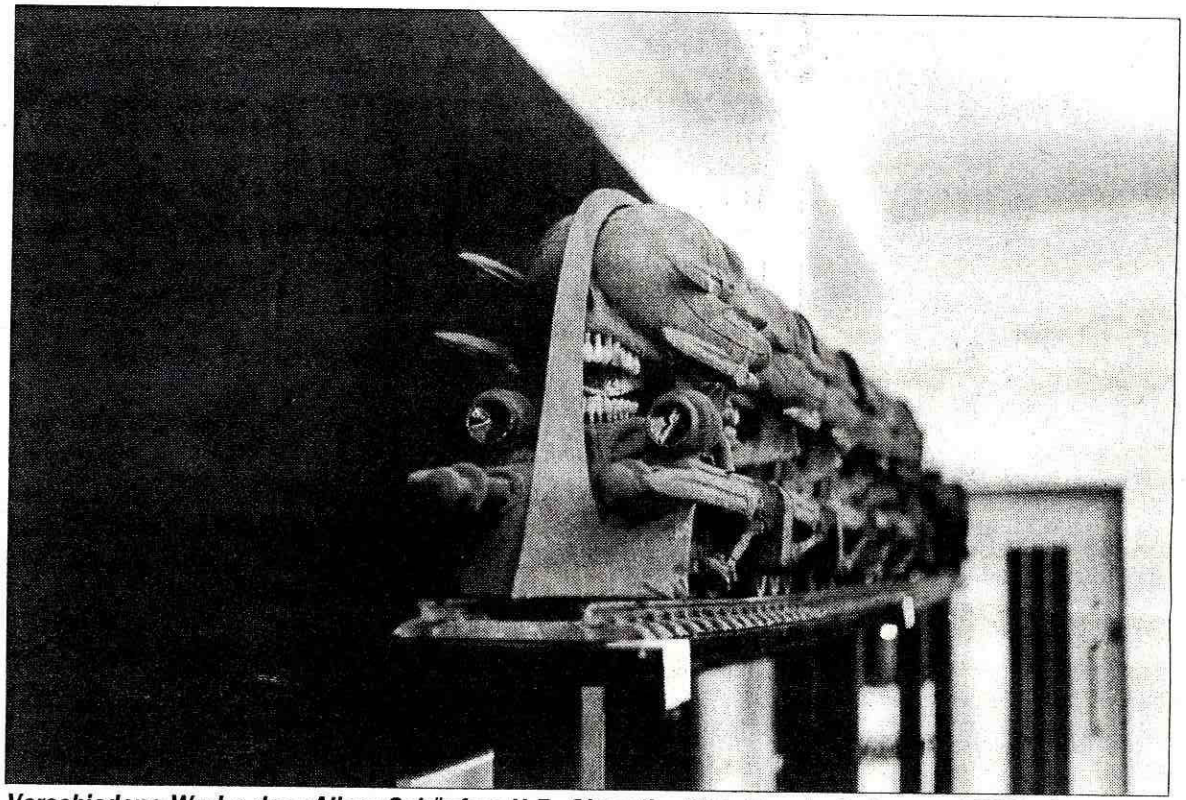
cgü. «Ich bin kein Sadist und kein Monster, sondern ein Spiegel der Gesellschaft, ein Seher… Wenn Sie denken, dass man die Bildinhalte in die Realität umsetzen kann, dann ist das daneben», sagt der Alien-Erfinder und Oscarpreisträger H. R. Giger über sich. Und Timothy Leary, der verstorbene LSD-Prophet, meinte, dass Gigers Kunst die Aufklärung der biologischen Intelligenz bis hinunter in die düsteren Keller unserer Städte beleuchtet. Faszinierend grauslich, grauslich erotisch und erotisch faszinierend zugleich sind die Wesen Gigers allemal. Die **Galerie Hilt** hat den ersten Stock in der Freien Strasse in eine Welt voller Species und Harkonnen-Möblierung verwandelt und lässt die Szenerien solch bekannter Filme wie «Alien» oder «Poltergeist» wiederaufleben. Allein das Plätschern des Zodiac-Brunnens, der in voller Grösse in Gigers Garten in Oerlikon bei Zürich erbaut werden soll, versetzt Besucher und Besucherinnen in ein unbekanntes und doch verwandtes Universum. Die Glieder der Wesen sind extrem lang und fein, die Augen bedrohlich leer und die Adern und Muskeln maschinelle Konstrukte, doch eine Spiegelung unseres Wesens ist durchaus erkennbar. Am Sonntag, 16. März 1997, wird H. R. Giger in der Galerie anwesend sein. (Bis 30. April.)

Der «Alien»-Schöpfer stellt in Basel aus

Gigers Arsenal des Schreckens

In der Basler Galerie Hilt sind zurzeit Werke des «Alien»-Schöpfers H. R. Giger aus drei Jahrzehnten zu sehen.

Martin Stohler Text und Bild



Verschiedene Werke des «Alien»-Schöpfers H.R. Giger (im Bild «Speciestrain» von 1996) sind derzeit in der Galerie Hilt an der Freien Strasse zu sehen.

H. R. Giger ist ein Künstler, in dessen Werken sich Abgründe auftun und tiefe Ängste Gestalt annehmen. Einem breiten Publikum ist Giger vor allem durch seine Zusammenarbeit mit dem Filmregisseur Ridley Scott bekannt geworden, für den er in den Jahren 1977 und 1978 das düstere Dekor und das rasch wachsende Monster des Films «Alien» geschaffen hat.

So wild wie auf der Kinoleinwand geht es in den Räumen der Basler Galerie Hilt an der Freien Strasse 88, wo bis Ende April eine eindrückliche Auswahl aus Gigers Werk zu sehen ist, allerdings nicht zu und her. Doch lassen Sie sich durch das gemütliche Plätschern eines kleinen Brunnens nicht täuschen: das Unheimliche wartet

werden wollen und danach trachten, eine neue Gestalt anzunehmen, oder wenn Giger zeigt, wie Leben in eine Maschine gezwängt ist. Diese Thematik hat Giger immer

grosse Gemälde «Spell» aus den siebziger Jahren, ist ein beredtes Zeugnis dafür.

Ist der Hexensabbat, den wir hier sehen, wohl das, was die Inquisitoren in ihrem

ziger, Anfang der fünfziger Jahre gewesen sein. Es waren dies die Jahre, da Länder ihre Armeen atomar aufrüsteten und Regierungen ihre Völker allen Ernstes auf einen Atom-

«Hoppla III/Teiltötungsmaschine», «Biomechanoid», «Speciestrain» (Spezieszug), «Spell» (Bann, Zauber), «Alienmonster» – nur schon die Titel der ausgestellten Bilder, Skulpturen und Objekte aus drei Jahrzehnten lassen keinen Zweifel daran, dass hier kein Idylliker am Werk war. Sonnenuntergänge und Seerosen sucht man hier vergeblich.

Alptraum-Zug

Bei Giger gibt es vielmehr Dinge zu sehen, die sich in den Schreckensarsenalen früherer Jahrhunderte finden: ägyptische Verwünschungen, grinsende Schädel, sich windende Schlangen und anderes Gezücht, Zerfall und Verwesung. Einiges davon würde uns wohl nur ein müdes Lächeln entlocken, hätte Giger es nicht verstanden, den Staub der Jahrhunderte davon abzuwischen und in seinen Werken da und dort die Gegenwart durchschimmern zu lassen.

Besonders unheimlich wirken Gigers Bilder und Objekte dann, wenn es scheint, dass Maschinen lebendig

der bei Hilt zu sehende «Biomechanoid» aus dem Jahre 1969 oder der letztes Jahr entstandene «Speciestrain» belegen.

Wirkt der «Biomechanoid» kalt und beklemmend, so scheint sich im «Speciestrain» geradezu der Irrwitz unserer Tage zu materialisieren. Wir stehen irgendwo draussen in der Nacht an einem Geleise, aus der Ferne braust ein Zug heran, wir sehen seine blauen Lichter, dann ist er auch schon an uns vorbeigedonnert, und jetzt erst geht uns auf, dass dieses Gebilde aus Schädeln und Stahl kein regulärer SBB-Zug sein kann, sondern der Geisterzug des 20. Jahrhunderts sein muss, der nicht zu stoppen ist, der immer weiterrast... ein Alptraum.

Welt im innern Spiegel

Ängste weckt nicht nur der Tod, Ängste können auch durch unsere Sexualität geweckt werden. Wo Angst ist, da ist oft auch Anziehung, Faszination. Eines der Prachtstücke der Ausstellung, das aus vier Teilen bestehende zimmer-

Jagd auf Hexen machten? Vielleicht müssen wir gar nicht so weit suchen, vielleicht genügt es bereits, wenn wir uns fragen, was beim Anblick einer sich ringelnden Schlange in uns vorgeht.

Wer an Ängsten rührt, läuft bisweilen Gefahr, bei andern Menschen Furcht und Abscheu hervorzurufen, die in Ablehnung oder gar in Aggression umschlagen können. Oft wird dann übersehen, dass ein Künstler wie H. R. Giger keineswegs Greuel propagiert, sondern allenfalls auf solche reagiert und versucht, sein Grauen in Kunstwerken zu bannen.

Giger sagt denn auch über sich selbst: «Ich bin kein Sadist und Monster, sondern ein Spiegel der Gesellschaft, ein Seher. Ich bin der friedlichste Mensch der Welt. Wenn Sie denken, dass man die Bildinhalte in die Realität umsetzen kann, dann ist das daneben.»

Als Knabe hat Giger mit Freunden in Chur eine «Geisterbahn» gebaut und betrieben. Dies dürfte Ende der vier-

krieg vorbereiteten. Geisterbahn und Atomkrieg – beides findet sich in Gigers Werk.

Die Galerie Hilt an der Freien Strasse 88 hat von Dienstag bis Freitag von 10.30 bis 12.30 Uhr und von 15 bis 18.15 Uhr geöffnet, am Samstag von 10.30 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Der Eintritt für die Ausstellung beträgt fünf Franken.

H. R. Gigers phantastische Horrorwelten

Mit seinem «Alien» im gleichnamigen Hollywood-Film erhielten Science-fiction-Besessene Ende der siebziger Jahre den ultimativen Kick und er selber den Oscar. Jetzt lässt Hansruedi Giger seine Kunst in der Galerie Hilt wirken.

Ein einstiger Chef nannte die Möbelentwürfe des gelernten Designers Hansruedi Giger «chranggs Züüg». Inzwischen sind seine bizarren Kreationen wahre Kunstobjekte geworden, in denen sich nicht nur Giger (Bild) wohl fühlt. Ab heute auszuprobieren in der Galerie Hilt.

Foto
Tino Briner

http://www.HRGiger.com – so lautet seine Internet-Adresse. Und sie wird rege genutzt. Vor allem in den USA sind Hansruedi Gigers Fans verrückt nach seinen bedrückend-unheimlichen Bildphantasien, aber auch in Island, der Ukraine und in Brunei finden sich Giger-Begeisterte, die auf dem Internet surfen, um schliesslich auf den «Alien»-Schöpfer zu stossen.

«Alien» – mit dem Filmmonster wurde der Name Giger Ende der siebziger Jahre weltweit berühmt. Was zuvor in der Serie «Raumschiff Enterprise» an ausserirdischen Geschöpfen über den Bildschirm flimmerte, konnte auf einen Schlag vergessen werden; sie waren nicht viel mehr als Plüschfiguren im Vergleich zu jenem Gebilde, das – halb Maschine, halb Tier – zum ultimativen Weltraummonster in der Science-fiction-Filmwelt wurde. Nicht einmal Gigers weitere phantastische Horror-Geschöpfe («Species», «Poltergeist II», «Kondom des Grauens») konnten das mit einem Oscar preisgekrönte Werk konkurrenzieren. Drei «Alien»-Filme haben inzwischen für volle Kinokassen gesorgt, und ein vierter – diesmal ohne Giger – ist in Planung.

H.R.G. fiel schon als ausgebildeter Designer mit seinen phantastischen Ideen auf, die er im Keller in Polyester goss – «chranggs Züüg» nannte es sein damaliger Chef. Doch das Kranke wurde zum Kult: Heute können wir uns in der raumschiffartigen Giger-Bar in Chur auf hochlehnige, rückgratförmige Giger-Sessel setzen und mit den Schuhen über die seltsamen Muster auf den metallenen Bodenplatten fahren. Auch in Tokio ist eine Giger-Bar entstanden – vierstöckig, über Schneckenhaus-Wendeltreppen erreichbar.

Selber lebt Giger bescheiden; vor 27 Jahren hat er sich in zwei Reihenhäuschen in Oerlikon eingerichtet und tüftelt dort hinter geschlossenen Fensterläden an seinen Projekten herum, wenn ihn nicht gerade seine siamesische Katze «Müggi» stört. Manchmal legt er sich in sein bizarres Bahngefährt, mit dem er vom einen Zimmer aus direkt in den Garten fahren, dort seine Runden drehen und über ein 1,7 Meter tiefes Bassin wieder zurück ins Haus fahren kann.

Seine Zimmer sind vollgestopft mit Bildern, Zeichnungen, Entwürfen, Modellen – und Videos, die er von Hollywood zur Begutachtung zugeschickt bekommt. Sich vorzustellen, dort mit all dem ausziehen zu müssen, ist ihm ein Grauen. Grauen mag den Besucher überkommen, wenn er das Giger-Häuschen betritt: schwarze Wände voll von Gigerschen Horror-Fantasy-Figuren, mit der sicheren Hand des weisshaarigen und schwarz gekleideten Meisters aus der Spritzpistole gesprayt.

Solche Bilder haben ihn berühmt gemacht. Giger sagt: «Ich hatte das Gefühl, ich habe Kunst damit gemacht.» Die Vergangenheitsform ist gewollt, denn schon vor einiger Zeit hat er dieses Malutensil aus den Händen gelegt: «Es stinkt mir, mit Airbrush zu arbeiten, ich habe genug davon.» Auf Nachahmer und Fanpost von Spritzpistolen-Jüngern muss der inzwischen 56jährige trotzdem gefasst sein; es gibt genug Airbrush-Clubs, die Gigers Technik zelebrieren – und gar einige Fans, die sich Motive seiner Bilder auf den Körper tätowieren lassen.

Heute sind Giger Kreide, Farbstift und Tusche lieber. Mit ihnen entwirft er neue Projekte. «Swiss Transit Tunnel» ist das eine: ein monströses Tunnelbahnsystem unter der Schweiz, in dem dreistöckige Züge von einer gigantischen Pyramide zur anderen verkehren. Der beklemmende Zodiak-Brunnen oder die guillotineähnliche Kastrationsmaschine sind Projekte, die bereits bis zum Modellstadium gediehen sind.

Ab heute nachmittag ist eine Auswahl an Gigerschen Werken und Projekten sowie neu erschienene informative Bücher über den Basler Bürger Giger in der Galerie Hilt an der Freien Strasse 88 zu sehen – nur einen Katzensprung von der ehemaligen Töchterschule am Kohlenberg entfernt, wo Gigers Grossvater einst als Lehrer gewirkt hatte. *Dominik Heitz*

«H.R. Giger» in der Galerie Hilt. Die Ausstellung dauert bis zum 30. April.

Traderaklatsch

BaZ 28.1.97

Die Vorfasnachts-Veranstaltungen treiben Blüte. Und die Journalisten halber zum Wahnsinn: «Was soll man eigentlich noch darüber Mega-Geiles schreiben?»

Während früher das Vorfiebern auf die Fasnacht eine stille Sache war und nur im Vorspiel eines Monstres oder des Zofinger-Conzärtlis angeheizt wurde – dauert heute das Vorspiel ewig und kennt tausend Varianten. Die Vorfasnacht ist wie ein schlechter Sexfilm geworden – vor lauter Vorspiel findet der Höhepunkt kaum mehr Beachtung.

*

Traditionelles Vorspiel dann allerdings bei **Söpheli** und **Karli Schweizer** (Bild – mit der Jungmannschaft), die

zum Lääberli-Zmorge ins Café Spitz bitten. **Karli junior** und Ehegattin **Jenny** sowie **Cristina Blome** haben alle Hände voll zu tun, Söpheli beizustehen: Allzu viele Gäste sind ohne Einladung erschienen. Und die Plätze werden knapp.

Unter den Geladenen hat man neben **Vera** und **Joggi Oeri** sowie **Vrone Burckhardt** mit **Martin** auch **Moritz Suter** mit Gattin sowie **Peter Sigrist** und die **Taugwalders** gesehen. Ebenfalls dabei: **Urs Gribi** neben dem «Tisch der Wahrheit» und **Felix Musfeld** mit **Antoinette** sowie **Steffi,** aber auch **Jacquotte Iselin** – ferner **Irmi** und **Alfred Sarasin** sowie die **Vischers** neben **Hansruedi Ledermann** und **Gérard Loch**, die den Tanz

ber beim Anblick der röchelnden Kanonen.

Meint einer ausgesprochen lakonisch: «Laut geschossen wird am Gryff nur noch rings um **Herter** und **Schoellkopf**...»

*

Grossandrang zur Charivari-Premiere am Vogel Gryff-Tag. Während das Spiel der drei -E- vor dem Volkshaus Reverenzen erweist, geht **Martin Herter** still in den Saal: «Ich bin froh, dass diese Premiere hier ist. Sie lenkt mich vom Gryff ab. Es zerreisst mich schier...».

Sie schlagen einander auf der ganzen Welt die Köpfe ein. Sie massakrieren Kinder und sterben in tausend Kriegen.

So gesehen ist diese Herter-Schoellkopf-Getümpel ein kleinkarierter Reigen. Schöner wäre es, wenn die Tanz-Schritte dazu da wären, aufeinander zuzugehen...

*

Viele Gäste also an der Charivari-Premiere: **Armin Faes** und bello **René Roth** schütteln Hände – Furore machen bei den Rahmenspielern einmal mehr **Ueli Jäggi** und **Silvia Wessang.** Im musikalischen Bereich begeistern dann die Magic-Sticks mit absoluter Choreographie-Perfektion.

«Sie sind die Spoerli-Choreographie auf dem Trommelfell», schwärmt **Enrico Tarelli.**

«Aha», meint da **Therry Juillard** trocken, «nächstes Jahr werden sie die Mätzli mit der Biellmann-Pirouette servieren...»

*

Dann: Proben fürs Zofinger-Conzärtli vom nächsten Wochenende im Stadtcasino (Bild) – und letzte Monstre-Proben

sten, damit genügend Bier im Kasten ist.

Vorher sind noch Tausende von Brieftauben angeflattert – die teuersten haben an der Auktion die Hunderttausend-Franken-Grenze überflogen.

Meint **Urs Hobi:** «Immer noch eine gute Investition in Anbetracht unserer Schweizer Postgebühren...»

*

H.R. Gigers schwarze Kunst kann man bei **Balz Hilt** bewundern. Der Oscar-Preisträger erschien dann auch mit Freundin **Carmen** zur Vernissage und wurde von der Presse umlagert – viele junge Fans trafen sich später im Club «Taurino» zum Nachtessen mit dem Künstler: so etwa **Ruth Züblin**, aber auch **Béatrice Hoffmann** neben **Yocasta Ferrari** mit **Heiri Strub** sowie **Medicus Goetschel** und **Laure Wyss,** aber auch Hilt-Caféfee **Elvetia Haldimann** sowie **Christian Ragni**, der Balz Hilt später mit Anti-Grippen-Tee beistehen musste...

«Giger hat einen goldenen Oscar zu Hause...», flüstert jemand zum Zürcher Designer **Robert Christoph.** Dieser: «Ach ja? Ich dachte, er gehe nur mit Carmen...»

*

Super-Matinée der Liedertafel für ihren 70jährigen Veteranenbund. Alles kommt, um **Ruedi Mazzola** die Ehre zu erweisen – allen voran seine Mutter, welcher der Sänger am Schluss auch alle seine Blumen überreicht.

Im Saal sitzen neben **Georges Thiriet** und **Oskar Amrein** auch Trommelkönig **Markus König** (der als Sänger eine zweite Karriere bei der Liedertafel startet). **Irene Thiriet** drückt ihrem Mann **Roger** die Daumen – **Agi Löffler** sieht man neben **Anna Pedrina** und den **Mivilles** (**Romy** mit gebrochenem Arm)..

«Mazzolas Gastauftritt war ein Genuss», seufzt **Erna Humbel**, «da ist nicht nur dieser tiefe Bass – da sind auch diese zwei Meter Länge! Kurz: endlich wieder einmal ein sängerisches Hoch über Basel...»

*

Grosse Vernissage am Wochenende bei **Trudl Bruckner** (Bild – mit **Hans Weidmann**), die ihre neuste Ausstel-

beim «Schuh» am Rümelinsplatz ausverkauft). Ebenfalls in der Galerie: **Kurt** und **Barbara Wyss,** aber auch **Hildi Beyeler**, die abends mit **Alex** und **Veronika Fischer** sowie **Ulla Dreyfus** und **Christoph Stutz** mit **Margreth Strettler** zum Apéro an der Hölzlistrasse auftauchen. Am Künstler-Apéro sitzen dann auch **Niggi Thurnherr** und Gattin neben Medicus-Kollege **Degen** und **Gudrun Holländer**: «Wie kommt's, dass deine Bilder immer ein Sonnengefühl ausströmen...»

Lächelt **Marianne Weidmann**: «Er malt, was er ist...»

*

Einmal mehr Grossandrang zum Mähli Ehemaliger Obmänner (vulgo MEO). Den Apéro kredenzt man bei **Markus Krayer** im Lälli-Keller – dann bitten die Organisatoren **Werni Hagen** und **Peter Hug** zu **Tschopps** in den Goldenen Sternen. Fünf neue Mit-Esser wurden willkommen geheissen: **Stümpi Graf** neben **Jürg Haas** und **Joe Morgenthaler** sowie **Peter von Planta,** aber auch **Häbse Hersberger**.

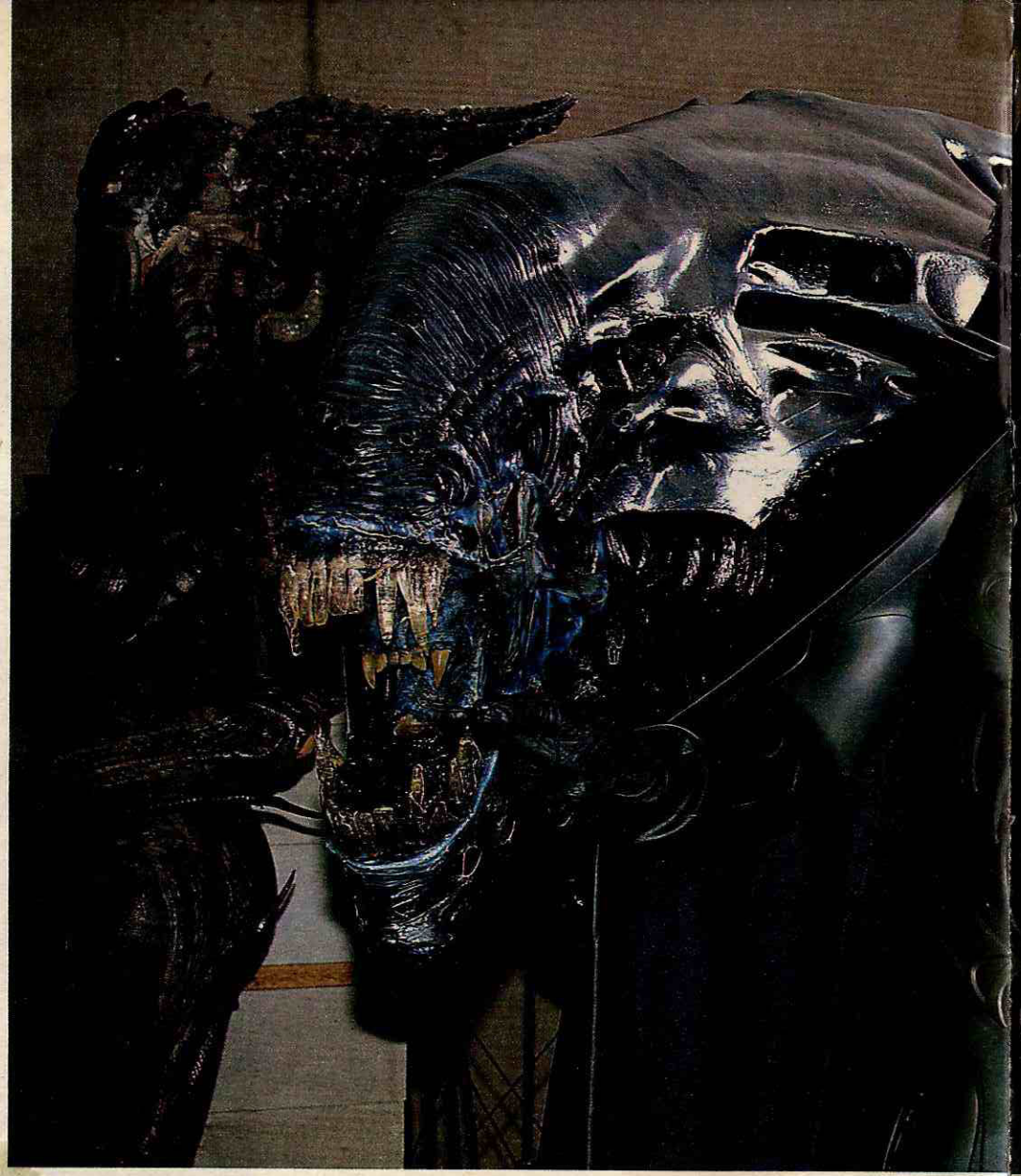
Einzige Frau des Abends war übrigens Alt-Obfrau **Marie-Anne Malzanini**.

Ansonsten: neben **Fille Lehr** und **Guschti Frei** sowie **Alex Stürchler** auch **Hans-Peter Ryhiner** neben **Theo Gamberini** und **Peter Obrist,** aber auch **Urs Bucher** und **Bruno Varni. Nikki Schoellkopf** wiederum wurde von Peter Gengenbach (der einmal mehr mit seiner Bibel-Rede brillierte) auf das Buch Sirach, Vers 14.1. verwiesen: «Wohl dem Menschen, dem seine Worte nicht Kummer bereiten...»

Roman Güttinger

«Ich liebe alle meine Monster»

Horrorfilme sind nicht sein Fall: «Ich habe mir lange keinen mehr angesehen», sagt **Roman Güttinger,** 27, aus Frauenfeld. Geht es jedoch um Monster aus Fantasy- oder Gruselstreifen, gerät der kaufmännische Angestellte ins Schwärmen. Seit fünf Jahren sammelt Roman die Originalfiguren aus diesen Filmen: «Mich fasziniert die perfekte Ausführung der künstlichen Monster.» Eines seiner neuesten Objekte ist das Batman-Kostüm aus «Batman Forever». Dank guten Beziehungen, unter anderem zum Schweizer Künstler H. R. Giger, befinden sich auch die Horrorwesen «Alien» und «Sil» in Romans Besitz. Ein Teil der Sammlung ist jetzt auf einer Wanderausstellung zu sehen, bis zum 15. Februar gastiert sie im Einkaufszentrum Volki-Land in Volketswil ZH. Auch das Berner In-Restaurant Roadhouse ist mit Romans Monstern dekoriert. Sein grosser Traum: «Ein eigenes Museum.»



DIE BESTEN

Das Schweizer Lifestyle-Magazin

Nr. 6 3. Februar 1997

Helvetia

Als Schutzgöttin, Muse und Maskottchen genoss Helvetia Anfang unseres Jahrhunderts hohes Ansehen. Im Kriegsjahr 1914 posierte sie als aufrechte Alpenkönigin mit gezücktem Schwert auf Postkarten und erklärte stolz: «Je garde ma frontière en maudissant la guerre» (Ich schütze meine Grenzen, indem ich den Krieg verdamme). Wo unsere Landesmutter ihr Revival feiert, lesen Sie auf Seite 61

Hit-Liste

Mach mal Pause!

Wann machen die Schweizer in diesem Jahr Ferien? (Mehrfachnennungen möglich)

1. 43 % im Sommer
2. 21 % im Herbst
3. 21 % im Winter
4. 19 % im Frühling
5. 16 % machen keine Ferien
6. 14 % wissen es noch nicht

Quelle: Link 1/97

Fotos: Heiner Schmitt

Exorzismus mit Kunst: «Ich zeige die Sachen, die ich verabscheue. Indem ich sie abbilde, bewältige ich sie», sagt «Alien»-Vater **H. R. Giger.** Oben: der «Skorpion» aus dem Zodiac-Brunnen.

H. R. Giger zeigt seine Projekte in Basel

«Horror Rex» lässt die Sternzeichen Ringelreihen tanzen

Haarscharf dreht sich das elegante Bein mit dem Flossenfuss an den mächtigen Widderhörnern vorbei, um gleich darauf fast mit dem Wassermann zu kollidieren. Vis-à-vis im Kreis setzt sich der Skorpion selbst einen Schuss, und der Löwe rast auf einem Zweirad auf die Jungfrau in High heels zu. In **H. R. Gigers Brunnenmodell** tanzen die rotierenden Sternzeichen ein fröhliches Wasserballett. Über dem makabren Dutzend thront ein Frauentorso mit spitzen Brüsten und monströsem Hinterkopf, Schöne und Biest in einem. **Zodiac-Brunnen** heisst Gigers neuestes Werk, dessen Modell in **Basel** zu bewundern ist. Der runde, fünf Meter grosse

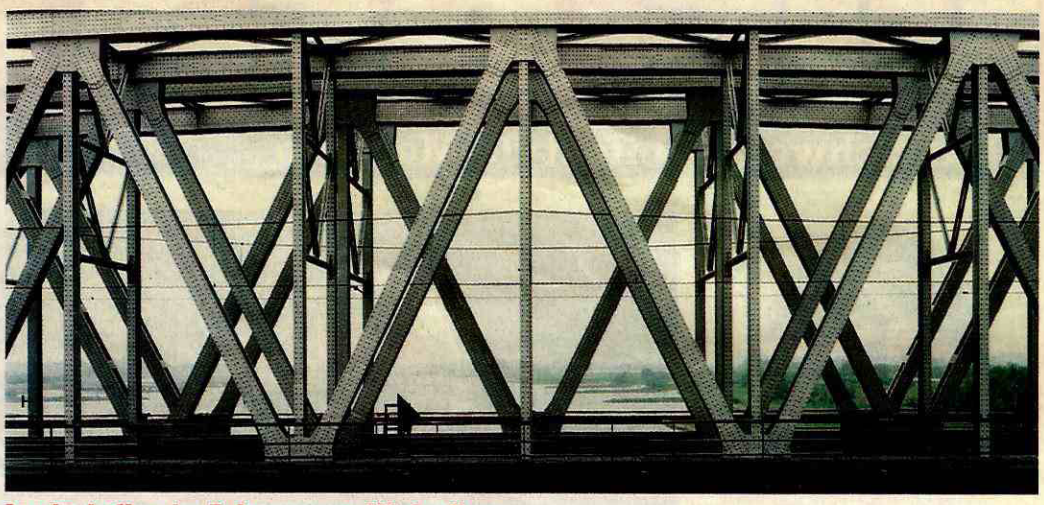
und vier Meter hohe Brunnen soll dereinst in Gigers Garten am Zürcher Stadtrand plätschern. «Natürlich glaube ich an Horoskope», sagt der Grossmeister des Grauens, den die Amerikaner liebevoll «Horror Rex» – für H. R. von Hansruedi – nennen. «Ich bin im Wassermann geboren, mein Aszendent ist Löwe. Für mich soll's ein super Jahr werden. Wär' doch schade, nicht daran zu glauben!» Neben seinem muntermakabren Brunnen zeigt Giger einen fünf Meter langen Zug aus Monster- und Maschinenteilen. Dieser taucht – zur Enttäuschung des «Alien»-Vaters –

In Gigers **«Zodiac»-Brunnen** tanzen die Tierkreiszeichen Ringelreihen.

nur für wenige Sekunden im Film «Species» auf.

Überhaupt nehmen Skulpturen in der Ausstellung viel Raum ein. Nur in einem schwarz ausgekleideten Kabinett zeigt Giger Möbel und Spritzpistolen-Bilder, mit denen er berühmt wurde. «Airbrush interessiert mich nicht mehr, seit's da schon Meisterschaften gibt. Das hat nichts mehr mit Kunst zu tun, sondern mit Sport.» Bis 30. 4. kann man in der **Galerie Hilt** an der **Freien Strasse 88,** in Basels Shoppingmeile, mit dem Grossmeister des Grauens in menschliche Seelenabgründe eintauchen.

Anita Lehmeier



Landschaften im Fotomuseum Winterthur

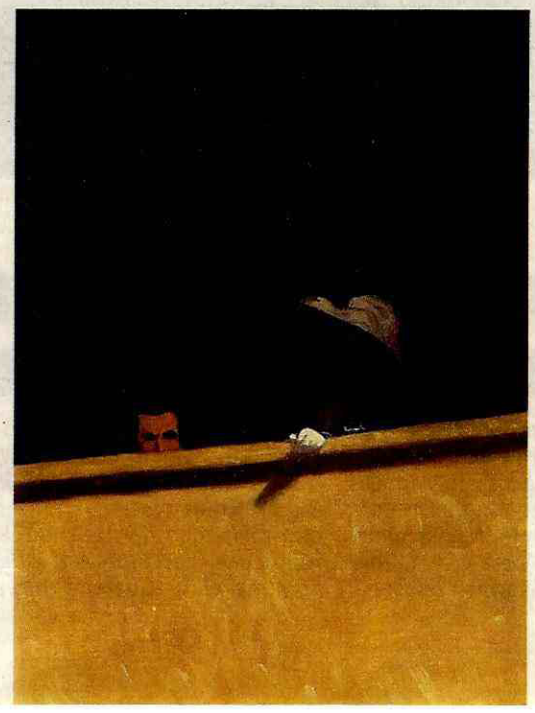
Von Stadt, Land und Meteo

Das **Fotomuseum Winterthur** wartet bis zum 31. März mit zwei Künstlern auf, die sich auf ungewöhnliche Art Landschaften genähert haben. Der Deutsche **Axel Hütte** (Bild: «Waardenburg, Holland», 1996) zeigt in der Ausstellung «Theorea» Aufnahmen von unberührten und urbanen Landschaften. In London, Berlin, Hamburg, Italien, Griechenland und den Alpen stellte er gängige Betrachtungsweisen auf den Kopf. Das Resultat: Natur und Architektur als neue Bildlandschaften. In «You are the Weather» stellt die Amerikanerin **Roni Horn** in 100 grossformatigen Bildern Island und eine Frau in den Mittelpunkt. Die Künstlerin ging mit der Kamera ganz nahe an das Gesicht ihres «Objekts» heran. Simple Porträts? Nein, auf dem Frauengesicht spiegeln sich Wasser, Wind und Licht des Nordatlantiks. **Giuseppe Cerrato**

Die ganz Grossen in Lausanne

Klingende Namen zuhauf

Der Ausstellungstitel verspricht viel und hält noch mehr: **Von El Greco bis Mondrian.** Denn diese Namen stecken erst den zeitlichen Rahmen ab, den die Privatsammlung Weinberg mit Werken von Degas, Cézanne, Gauguin, Picasso, Matisse, Vallotton (Bild), Kandinsky und vielen anderen umfasst. Bis 27. 4. kommt die atemberaubende Sammlung in der **Lausanner Fondation de l'Hermitage** ans Licht der Öffentlichkeit. **S. St.**



Berner Antiquitätenmesse

Oldies in der Spielhölle

Lust auf einen Greyerzer Hochzeitsschrank aus dem Jahr 1800? Oder ist es der Orientteppich, der vielleicht Lawrence of Arabias Wüstenlager geschmückt hat, der Ihr Herz höher schlagen lässt? Bis 9. Februar haben Antiquitäten-Fans in **Bern** die Qual der Wahl. Die 23. **Berner Kunst- und Antiquitätenmesse** ist dann im **Casino** zu Gast: ein Stelldichein von 30 hochkarätigen Antiquitäten- und Kunsthändlern. Infos Telefon 031 - 311 20 80. **G. C.**